

Gegen die Allgemeinverleumdungen des Offizierskorps.

Ein Aufruf des Oberbefehlshabers.

Wien, 11. Dezember.

Der Oberbefehlshaber der deutschösterreichischen Wehrmacht
B o o g hat folgenden Aufruf erlassen:

An alle! Es gehen Haß und Mißtrauen durch die Welt. Der Haß würgt Schuldlose, er will die Kinder, Frauen und Greise, ja er möchte die Massen der Völker dafür büßen lassen, daß einige ihrer Führer und ihr Anhang geübt haben. Er schwingt die Hungerpeitsche über unser Land.

In ihr aber, unserer geliebten, für deutsches Volkstum endlich freigewordenen Heimat, wühlt Mißtrauen, spaltet Gegenätzlichkeit wertvollste Kräfte, vergiftet verallgemeinernde Undankbarkeit den Boden, auf dem unsere Kinder und Enkel einst als freiere und glücklichere Menschen leben sollen.

Darum laßt mich zu euch allen sprechen, die ihr Bürger des neuen Staates seid! Es gibt Männer unter uns, denen im Hauch der Siege alles zugejubelt hat, Männer, die damals als Krieger und Helden gefeiert wurden. Sie sind nun verarmt und sind ärmer noch als viele andere, denn ihre Welt ist verjunkt, die Träume und Ziele ihres Lebens sind tot. Gedenkt euch! Noch ist es nicht lange her, da war das Truppenoffizierskorps die festeste Stütze eures Vertrauens, da galt es als der Kitt, der die Mauern unserer Fronten auch dann noch zusammenhielt, als das Hinterland sich selbst aufgegeben hatte.

Es soll nichts beschönigt werden. Es hat manchen Offizier gegeben, der wohl dem Feinde, aber nicht den Versuchungen standhielt, in die ihn verlotterte Zustände führten; mancher andere hat unter dem qualenden Druck eines Systems, das jede Verantwortungsstrengigkeit aufhob, die Nerven verloren. Auch Pflichtvergessene hat es gegeben, deren Willkür keine Demütigungen der Einsicht und des gesunden Urteils fand. So zahlreich nun auch solche Schädlinge des Berufsstandes sein mögen, so hat dieser als Gesamtkörper doch nie enttäuscht.

Ich kenne den Truppenoffizier, ihn, den im Berufs- und Reserveoffizierskorps vertausendfachen Typus des harten, schimpfenden, aber vorbildlich sterbenswilligen Pflichtmenschen, ich weiß, wie er diese vier Jahre im freien Felde und im Graben durchgehalten hat.

Das Ende ist nicht seine Schuld. Laßt ihn nicht die Fehler von Systemen büßen, für die er nicht kann, ihn, der unter ihrem Druck nicht weniger gelitten hat als wir alle.

Das Offizierskorps in seiner Mehrheit ist Märtyrer gewesen. Es hat sich in seinem Opfermut, der vielfach namenlos ist, wie die Gräber seiner Besten, den Anbruch auf höchste Achtung nicht verwirkt, sondern gerade im Unglück erst recht erworben.

Ich freue mich, daß in einer Partei, von der wir glauben wollen, daß sie an Wegen zu einer höheren Menschlichkeit baut, diese Erkenntnis in den letzten Tagen herbeiden Ausdruck gefunden hat. Ich bitte alle mitzuhelfen, daß eine spätere Zeit nicht Scham vor unserer Haltung empfinde.

Der Verständigung von Volk zu Volk muß Verstehen im eigenen Stamm vorangehen. Keiner Tisch tut not. Fehler dürfen nicht verheimlicht, Verbrechen nicht totgeschwiegen

werden. Wer immer Material zu Anklagen hat, möge sie vorbringen; aber ich wende mich an das Gewissen aller Menschen mit der inständigen Bitte: Prüfet vorher und verallgemeinert nicht!

Verleumdungen und Verdächtigungen sind tödlich für den Ehrenmann, der sich schuldlos fühlt, und es ist ein geringer Trost für den von der öffentlichen Meinung vor schnell Gerichteten, wenn die Haltlosigkeit des Urteils nachher erhoben wird.

Es geht eine Welle von Haß über die Welt. . . . Wirken wir alle mit, daß sie abströme und unser schwergeprüftes, aber nicht gebrochenes Land frei werde für das große Versöhnungswerk der Zukunft: Friede, Arbeit und Freude.

B o o g,

Oberbefehlshaber der deutschösterreichischen Wehrmacht.